

„Danke London, Danke England!“

Paralympics in London 2012/ Silber für das deutsche Team und Steffen Zeibig aus Kleinwolmsdorf in der Dressur

Auf dem braunen Cappi von Steffen Zeibig steht ein großes „L“. L wie London, wie das Cappi weiter verrät. Wohlmöglich ein Andenken an die Paralympics 2012 in der Hauptstadt des Vereinigten Königreichs. Dressurreiter Steffen Zeibig aus Kleinwolmsdorf war erfolgreicher Teilnehmer der Spiele.

KLEINRÖHRSDORF. Noch immer fehlen Steffen Zeibig, welchem seit seiner Geburt der rechte Unterarm, der rechte Unterschenkel und der linke Fuß fehlen, aus Kleinwolmsdorf die Worte. Anfang September ist er mit seinem Wallach Waldemar von den Paralympics 2012 aus London mit Edelmetall im Gepäck zurückgekehrt. „Danke London, Danke England! Die Atmosphäre war der Wahnsinn. Es knisterte - es war beeindruckend vor solch einer Kulisse im Greenwich Park zu reiten“, sagt Steffen Zeibig während er die original Paralympics-Stallschilder 2012 aus dem Pferde-Reiseschrank zieht. „Vom ersten bis zum letzten Wettkampftag an waren die Tribünen mit über 10.000 Zuschauer gefüllt. Vor einer solchen Kulisse sind Waldemar und ich zuvor noch nie geritten.“ Dessen zeigte sich der Hannoveraner Waldemar auch beeindruckt. Zusammen mit dem Rest des deutschen Teams lieferten Zeibig und der Fuchswallach bravouröse Prüfungen ab, die schlussendlich mit der Silbermedaille belohnt worden. An die Erfolge von



Wieder zu Hause auf dem Gut Heinrichsdorf in Kleinröhrsdorf angekommen: Der Fuchswallach Waldemar und sein Besitzer Steffen Zeibig nahmen erfolgreich bei den Paralympics 2012 in London teil. Das deutsche Team um Zeibig holte in der Dressur die Silbermedaille.

Hongkong 2008 konnte der 35-Jährige somit anknüpfen. „Im Einzel belegte ich in Hongkong Platz 5 - dieses Jahr in London konnte ich Platz acht in der Einzelwertung sowie in der Kür belegen. In der Teambewertung verteidigten wir den zweiten Rang hinter England. Die Briten stehen schon über Jahre unangefochten auf dem ersten Platz, jedoch waren wir noch nie so weit an ihnen dran wie in diesem

Jahr.“ Für Zeibig sind die Olympics/Paralympics das Größte. Zum zweiten Mal war er nun schon dabei und immer ist es laut dem 35-Jährigen was anderes. „Zwar bin ich in diesem Jahr mit einem ruhigeren Gefühl zum Wettkampf gereist, dennoch sind London und damals Hongkong nicht vergleichbar. Allein die klimatischen Bedingungen und die Mentalitäten sind verschieden. Jede Nation ist auf ihre Art und Weise

ganz toll.“ Auch zum zweiten Mal war Waldemar, der auf dem Gut Heinrichsdorf beheimatet ist, dabei. Der 16-jährige Wallach ist zwar, laut Pferdefreund Zeibig, momentan absolut fit, dennoch setzt er den mentalen Druck nun auf sein anderes Pferd Helios. Ihn bereitet Zeibig nun auch allmählich auf den Dressurwettkampf vor. Dabei bevorzugte Steffen Zeibig früher eher eine andere Tierart. „Eigentlich wollte ich immer einen Hund haben, aber da meine Geschwister stetig im Umgang mit Ponys standen, wurde ich quasi mitgezogen und habe später dann auch ein Kleinpferd bekommen.“ Nach vielen Jahren als Freizeitreiter, wurde das Pony sukzessive zu klein und somit der Wechsel zu einem größeren Pferd nötig. Damit tat sich auch die Möglichkeit auf an Turnieren zu starten. Dies tat Zeibig und fing mit dem Springreiten an. „Die Dressur war anfangs nichts für mich. Nach einem guten Ritt bekam ich einmal schlechtere Noten als nach einem schlechten Dressurversuch.“ Dann kam allerdings doch alles anders als gedacht. „Nach den Olympischen Spielen in Sydney 2000 wurden Reiter gesucht. Der Pferdesportverband Moritzburg hat daraufhin den Kontakt zu mir hergestellt.“ So führte der Weg für Zeibig nach Warendorf zum Deutschen Olympiade-Komitee für Reiterei (DOKR). „Erst hier erfuhr ich, dass es um Dressur geht. Meine Einstellung zur Dressur hat

sich daraufhin ganz schnell geändert. Hier war ich am 'Pferdemekka'- bei Trainern an die ich sonst nie ran gekommen wäre“, erklärt der zweifache Vater. „Mit der Zeit bemerkte ich, dass die Fachlichkeit am Reitsport in der Dressur liegt.“ Obwohl die Zeit fehlt, springt Zeibig, welcher neben dem täglichen Training als Reitlehrer tätig ist, immer noch gern. Derzeit gibt es das Springreiten in der paralympischen Bewertung noch nicht in jeder Nation, befindet sich aber in der Entstehung. Würde sich dies jedoch ändern, will Zeibig es nicht ausschließen, dass es ihn nochmals zum Springen zieht. Jährlich legt Zeibig im Schnitt 15.000 Kilometer mit Pferd zurück, um auf Lehrgänge und Turniere zu gelangen. Und auch in Zukunft wird sich voraussichtlich nichts daran ändern: „Ich mach auf jeden Fall weiter, dennoch muss man das finanzielle im Auge behalten - es wird vieles deutlich teurer.“ Im Blickfeld behält Zeibig auch die Paralympics 2016 in Rio de Janeiro, wo er definitiv dabei sein möchte. Neben dem Sächsischen Staatssekretär des Inneren, Dr. Michael Wilhelm, und dem Landtagsabgeordneten Aloysius Mikwauschk beglückwünschte auch Gutscherrin Tanja Romanazzi den Paralympics Sieger. „Ich bewundere Steffen menschlich sehr. Wenn man ihn länger kennt, bemerkt man seine Behinderung gar nicht mehr. Es ist völlig normal bei ihm, das finde ich total klasse“, sagt Romanazzi. *maz*